

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Mittags außer
Sonntag und ist durch die
Abteilung, Neue Wapenstraße 50
bald die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2 Mk., halbjährlich
3 Mk., pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsstelle Nr. 224.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Beizettelgebühren
Bericht für die ständige
Beizettel ober deren Namen
20 Pfennige, für Kreis- und
Beizettelgebühren
10 Pfennige.
Anfertigung für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Abteilung abgegeben werden.

Nr. 83

Donnerstag, den 8. April 1897.

8. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag ist heute in die Ferien gegangen, am 27. April wird er seine Arbeiten mit der ersten Lesung des Nachtragsetats wieder aufnehmen. Die dritte Lesung des Handelsgesetzbuches nahm nur sehr geringe Zeit in Anspruch. Es wurde nach den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig ein bloß angenommen, ein Ergebnis, das mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Genosse Singer hatte im Namen der Fraktion vorher erklärt, daß auch die Socialdemokratie für das Gesetz stimmen werde, weil es gegen das geltende Recht unstreitige Verbesserungen enthalte, obgleich die Concurrenzklause und die Bestimmungen über das Lehrlingswesen nicht ohne Bedenken wären. Auch die beiden Resolutionen der Commission wurden debattellos genehmigt; die eine betraf eine Angelegenheit technischer Natur, die zweite forderte von der Regierung die Einbringung von kaufmännischen Schiedsgerichten, die den Gewerbegerichten entsprechen. Um so längere Zeit nahm die Verhandlung über die beiden Resolutionen in Anspruch, die aus der Mitte des Hauses zum Handelsgesetz gestellt sind. Die Resolution unserer Fraktion verlangte von der Regierung die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für Handlungsgehilfen und Lehrlinge, das Verbot ihrer Beschäftigung in der Zeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens und drittens Handelsinspectoren für das Handelsgewerbe. Liegt von unserer Seite ein socialpolitischer Antrag vor, so liebt es das Centrum, zu einer parallelen Action zu schreiten und Anträge und Resolutionen einzubringen, die den socialpolitischen Gedanken unserer Forderung aufnehmen, freilich auch verwässern. So auch heute. Die Centrumsresolution unterschied sich von der unseren dadurch, daß sie die Regierung nur zu Ermäßigungen über gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutz der Handelsangeestellten aufforderte, wobei sie das Gebiet dieses Schutzes formell etwas weiter umgrenzte, als unsere Resolution. Nach den Erwägungen soll dann ein Gesetzentwurf kommen. Genosse Dieß begründete unseren Antrag in trefflicher Weise: allen anderen Parteien war unsere Forderung freilich zu klar und zu radikal. Sie hielten es lieber mit dem Centrum, für das Herr v. Hertling sprach. Es war sehr charakteristisch, daß selbst die Vertreter der eingestorenen Socialreform, die Frege und Gamp, sich mit dem ersten Theil der Centrumsresolution befreundeten. Der Regierung etwas zur Ermäßigung überreichen, das heißt für sie, die Sache auf die lange Bank schieben. Der erste Theil des Centrumsantrages wurde denn auch einstimmig angenommen. Der zweite Theil, die Forderung baldiger gesetzgeberischer Maßnahmen nach Abschluß der Erwägungen, wäre abgelehnt worden, wenn nicht unsere Fraktion, nachdem ihr Antrag gefallen, mit dem Centrum und der Linken für diesen zweiten Theil gestimmt hätte. So ist wenigstens etwas erreicht.

208. Sitzung vom 7. April. — 1 Uhr.
Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz über die Errichtung schweizerischer Konsulate auf badischem Gebiet wird in dritter Lesung debattellos genehmigt.
Darauf tritt das Haus in die dritte Lesung des neuen Handelsgesetzbuches ein. Eine Generaldiscussion wird nicht beliebt. In der Specialdiscussion beantragt Abg. Dr. Bachem (Centr.) das Handelsgesetzbuch nebst dem Einführungsgezetzen bloß anzunehmen.
Abg. Singer (Soc.) und Weiß (fr. Volksp.) erklären, ihre Parteien hätten zwar Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzbuches (Concurrenzklause, Bestimmungen über das

Lehrlingswesen) sie wollten aber, da das neue Gesetz auch wesentliche Verbesserungen bringe, dem Antrage des Abg. Bachem nicht widersprechen.

Das Handelsgesetzbuch mit dem Einführungsgezetzen wird hierauf ein bloß einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.)
Es verbleiben zur Beratung nur noch die in zweiter Lesung zurückgestellten Resolutionen.

Die Commission beantragt zwei Resolutionen; die erste lautet: „Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, baldmöglichst die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu veranlassen, wonach zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Principalen einerseits und Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits kaufmännische Schiedsgerichte errichtet werden.“
Die zweite lautet: „Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß über das Verfahren bei Aufstellung der Disputa und über die Ausführung derselben in dem in Artikel 1 des Einführungsgezetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche vorgesehenen Weise über die freiwillige Gerichtsbarkeit Bestimmungen getroffen werden.“

Beide Resolutionen werden debattellos angenommen.
Es folgen zwei Resolutionen, über die gemeinsam verhandelt wird. Die erste geht von der socialdemokratischen Fraktion aus und lautet: „Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, baldmöglichst die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu veranlassen, wodurch 1. für Handlungsgehilfen und Lehrlinge die Arbeitszeit geregelt und eine Beschäftigung derselben in der Zeit von acht Uhr Abends bis sechs Uhr Morgens im Allgemeinen ausgeschlossen wird. 2. Die Gewerbeinspection auf das Handelsgewerbe ausgedehnt und die Beaufsichtigung besonderen Handelsinspectoren übertragen wird.“

Die zweite Resolution geht vom Centrum aus und hat folgenden Wortlaut: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: a) in Erwägung darüber einzutreten, inwiefern und mit welcher Maßgabe die Bestimmungen der §§ 120a bis 120e und 134a bis 139b der Gewerbeordnung unter zweckentsprechender Anpassung an die besonderen Bedürfnisse auf das Handelsgewerbe auszudehnen sind; b) thunlichst bald dem Reichstage einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.“

Die betreffenden §§ der Gewerbeordnung betreffen Schutzvorrichtungen, den sanitären Maximalarbeitszeit, die Arbeitsordnung, den Schutz der Jugendlichen und der Frauenarbeit und die Gewerbeaufsicht.
Abg. Dieß (Soc.): Um die Verhandlungen durch aussichtslose Anträge nicht aufzukleben, haben wir uns begnügt, unsere Wünsche in einer Resolution zusammenzufassen. Auch das Centrum hat sich erfreulicher Weise verhalten, Anträge zu stellen, die im Wesentlichen dasselbe bezwecken, was wir anstreben. Wir sind darauf durchaus nicht eifersüchtig, wir begrüßen es mit Freude, daß das Centrum in dieser Frage des Arbeiterschutzes Schulter an Schulter mit uns gehen wird; hoffentlich wird es auch dann noch so weit gehen wie wir, wenn wir den erwarteten Gesetzentwurf zu beraten haben. Uns kann es jedenfalls nie zu weit gehen, und es ist uns ganz gleichgültig, ob das in Anlehnung an die Gewerbeordnung oder sonstwie geschieht. Die Gewerbeordnung geht nur nicht weit genug, sie schützt wohl die Jugendlichen und die weiblichen Arbeiter, aber solange der Normalarbeitszeit für die männlichen Arbeiter nicht eingeführt ist, sind ernstliche Schritte auf dem Gebiete der Socialreform nicht gemacht. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Der Normalarbeitszeit ist erforderlich nicht nur für die Arbeiter in der Industrie, sondern auch für die Arbeiter, die Angestellten im Handelsgewerbe. Für diese ist bisher so gut wie gar nichts geschehen und das, was heute geboten wird, ist außerordentlich düstern, und wenn die Regierung einen Entwurf abfassen wird, ist besonders die Begrenzung der Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter erforderlich, da die Zustände im Handelsgewerbe jeder Beschreibung spotten. Nach jahrelangen Agitationen und Klagen der Handelsangeestellten ist endlich einmal ein Schritt weiter gemacht worden in den Erhebungen der Commission für Arbeiterstatistik. Da sind die bedenklichsten Resultate zu Tage gefördert worden und die Regierung hätte danach im Handelsgesetz wirklich

schon weitere Schritte thun können. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Wir müssen also wieder abwarten. Die Protokolle der Commission für Arbeiterstatistik beweisen auf jeder Seite, wie außerordentlich notwendig ein Schutz, namentlich auch für die weiblichen Angestellten, ist. So betrug die Ladezeit nach diesen Ermittlungen in mehr als 50 pCt. der untersuchten Betriebe 14 Stunden und mehr (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) in 21 pCt. sogar 15—16 und in 6,5 pCt. mehr als 16 Stunden. (Hört! hört! b. d. Soc.) Das geht weit über das Mögliche hinaus, im schlechten, von Gerüchen und Ausdünstungen erfüllten, kalten Localen, und auf Grund dieser Ermittlungen hätte wirklich bereits etwas geschehen können. Noch schlimmer sind die Verhältnisse daran, es arbeiten 44 Prozent mehr als 14, 33 Prozent mehr als 15 und 9,7 Prozent mehr als 16 Stunden und Waisen sind fast gar nicht vorhanden; dazu die schlechten Schlafräume, oft in den Verkauflocalen selbst. Die „Pharmazeutische Wochenschrift“ vom Februar dieses Jahres enthält einen Nachtrag über die elenden Wohnungsverhältnisse des Personals im Apothekergewerbe. Beim Kapitel der gewerblichen Krankheit zeigt sich so recht die verheerende Wirkung der langen Ladezeit. Das lange Stehen führt zur Bildung von Krampfadern und damit zum Sichelthum. In der Begründung einer Verordnung, die der Bundesrath für das Buchdruckergerwerbe erlassen wollte, sind die schrecklichen Folgen dieses langen Stehens, sei es in Läden, sei es im Gewerbe, angeführt. Wo ist diese Verordnung übrigens geblieben, die so notwendig für das Buchdruckergerwerbe war? Wir haben nichts mehr von ihr gehört, hat die Regierung etwa Angst vor der Rechten? Es ist übrigens auch besser, wenn der Verordnungsweg ganz aufgegeben wird, und solche Dinge gesetzlich geregelt werden. Aber die Socialreform ist allerdings zum Stillstand gekommen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Hoffen wir, daß wenigstens die heutige Anregung einen Anstoß giebt für weitere Schritte auf diesem Gebiete. Im Kaufmannsstande, namentlich im Ladengeschäft, haben sich in gesundheitlicher Beziehung Zustände herausgebildet, die denen im Bäckergewerbe ähneln; so sagt das kaiserliche Gesundheitsamt in seinen Gutachten u. A. Folgendes: „Mehrere Berichterstatter (u. A. die freie Vereinigung der Kaufleute zu Berlin) betrachten die gegenwärtig übliche Länge der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen als mittelbare Ursache für die Häufigkeit der unter diesen auftretenden Gesundheitsstörungen. Sie sind der Ansicht, daß die Gehilfen am Frierabend so angespannt sind, daß sie für geistige Beschäftigung und Genüsse keinen Sinn und nicht die erforderliche Willenskraft mehr besitzen, um niederen Trieben zu widerstehen. Die Beobachtung über das hier und da häufige Vorkommen der genannten Krankheiten bei den Handlungsgehilfen ist zweifellos richtig. Es ist nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bewiesen, daß die Ursache dieser Erscheinung der Annahme jener Berichterstatter entspricht; die Erhebungen über die Erkrankungen bei dem durch lange Arbeitszeit gleichfalls ausgezeichneten Bäckergewerbe haben, wenigstens bei einer Klasse zu ähnlichen Ergebnissen geführt.“ Und diese Leute hantieren ebenso mit Lebensmitteln, wie es die Bäcker auch thun. Wenn das kaiserliche Gesundheitsamt es bereits für notwendig befindet, darauf hinzuweisen, so ist es für die Gesetzgebung erst recht notwendig, die Sache nicht außer Acht zu lassen. Wenigstens in Bezug auf den Detailhandel ist endlich einmal die Regelung der Arbeitszeit der männlichen wie der weiblichen Angestellten erforderlich, und zwar ohne Einschränkung. Der Schaden, der an menschlicher Gesundheit und Sittlichkeit sonst angerichtet wird, ist eines Culturstaates unwürdig. (Beifall bei den Socialdemokraten.) Wir haben nicht allein die Pflicht, für die Gesundheit, sondern auch für die gute fachmännische Ausbildung der Handelsangeestellten zu sorgen. Die Klagen darüber begegnen uns überall. Begrenzt man die Arbeitszeit der Lehrlinge, der jugendlichen Arbeiter, so kann man die Verpflichtung für die Principale daran anschließen, daß sie die Lehrlinge in der freien Zeit auch zum Besuch der Fortbildungs- oder Handelsschulen anhalten. Wie die Apotheker, so klagt auch der Rheinisch-Westfälische Buchhändlerverband darüber, daß die Lehrlinge die bescheidensten Anforderungen in Bezug auf Bildung und Schulkenntnisse nicht erfüllen, und der große Hamburger Handlungsgewerksverein von 1858, der in Bezug auf socialdemokratische Dinge jedenfalls ganz unbescholten — in Gänsefätschen — dasteht (Heiterkeit) erhebt die gleiche Klage. Da ist es Pflicht der Regierung, in dieser Beziehung etwas zu thun durch Verkürzung der Arbeitszeit. Die Fortbildungsschulen sind freilich nicht nach dem Geschmack aller Herren hier im Reichstag, aber sie

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Sautsky.
Katholik verboten.
271
In dem altdeutsch vertäfelten Speisezimmer war das Souper servirt; er legte ihr vor und füllte ihr Glas mit Champagner; aber sie konnte nicht essen und nippte nur aus dem Glas.
Erich nahm ihre Hände und seinen Kopf dicht an den ihrigen haltend, fragte er sie lächelnd, ob sie es denn nicht hübsch und behaglich hier fände.
Sie nickte. Sie wußte, er hatte Alles hier geordnet. Es war gewiß wunderschön, aber das hochhinaufreichende Wandgemälde, in dem die Thüre verschwand, und die dunklen Vorhänge, die kein Licht aufkommen ließen, dies Alles bedrückte und beengte sie, aber sie getraute sich's nicht zu sagen.
Da kam das Mädchen mit einem weiten Gerichte herein und erzählte von den zahlreichen Blumenpendeln, die heute angeliefert waren und nun im Zimmer nebeneinander aufgestellt seien. Helene sprang empor.
Sie wollte sie sehen und bot so beweglich, daß er lächelnd gewarbt.
Er öffnete die Thüre des anstoßenden Gemaches.
Eine Hängelampe erleuchtete den Tisch, auf welchem die Blumen decorativ in Körben und Körbchen, in Vasen und auf seidnen Kissen geordnet waren und einen berauschenden Duft ausströmten.
Eine Hand betraffen vor so viel Herrlichkeit.
„Wie schön!“ flüsterte sie.
Ein übergroßer Strauß von Orchideen mußte besonders auffallen, Erich hatte ihn sofort bemerkt und seine Stirn runzelte sich im Verdruß.
Er drehte seine Gesicht herum, um ihre Aufmerksamkeit nach einer anderen Richtung zu lenken, aber sie hatte den

Strauß schon gesehen, und ehe er sich's versah, hielt sie ihn in den Händen.
„Ist dieser nicht der schönste von Allen?“ fragte sie und betrachtete voll Interesse die großblütigen, rosenrothen und gelbbraunen Orchideen, phantastisch in der Form, blendend in ihrer Farbenpracht, gierig in ihrer aufsaugenden Fähigkeit, was sie umarmen, zu verzehren. Sie waren mit kleinen, zarten Vergiftmelnicht gemischt, die völlig dazwischen verschwanden.
„Von wem ist der Strauß?“ fragte sie so plötzlich, daß er sich auf die Lippe biß, um dann mit einer Nuance von Ungebuld zu erwidern:
„Ich weiß es nicht, und es ist auch gleichgültig.“
„Sieh', da liegt eine Karte bei — wie parfümirt sie ist!“
Der Duft schien ihr unangenehm zu sein, aber ihre Augen waren dreister gewesen: „Herr und Frau Vermina“ las sie. Er nahm ihr die Karte aus der Hand.
„Es sind Freunde, ich habe sie in der letzten Zeit arg vernachlässigt und sie haben es mir nicht nachgetragen — das ist hübsch von ihnen.“
Ein eigenthümliches Lächeln umguckte seinen Mund, als er die Karte in den Fingern hielt, mit den Lippen den Namen Vermina aussprach und sie dann bei Seite schenkte.
Seine Augen wandten sich seinem Weibe zu. Es war der Blick des heißen, ungestillten Verlangens, der Blick eines Hungernden, der die Kräfte, die seinen Appetit wahrhaftig gereizt, sich so lange vertragen mußte, bis er sie rechtlich an sich gebracht. Sie war die Wonne, die er seit Monaten ersehnte und sie sollte ihn nun für Alles entschädigen, was er umhertreiben verächtet und von sich gemieden hatte.
Eine Jacke unter diesen großen, bligenden Augen, die sich ihr voll zuwenden, zusammen; sie senkte die Augen, aber sie fühlte sie immer noch auf sich ruhen, sie beugte sich

über die Blumen und vergrub ihr Gesicht in dieselben. Plötzlich lehnte sie sich schwer an den Tisch und legte die Hand aufs Herz.
„Was ist Dir?“
„Ich weiß es nicht, mir schwindelt.“
„Das ist der Blumenrost, komme von hier fort.“
Er trat auf sie zu, aber schon war sie nach der Thüre gesprungen, die von hier nach dem Balcon führte und hatte sie aufgerissen.
Luft! Ihr war zum Ersticken; wenn sie erst wieder den Himmel über sich sah, dann würde ihr besser werden.
Sie trat hinaus.
Eine undurchdringliche Nacht; kein Stern blickte hernieder, und Himmel und Erde schieden sich nicht voneinander. Ein schwüler Wind hatte sich erhoben, es rauschte vom Walde her, der sich hinter dem Hause erstreckte, es rauschte vom Wasser herauf, das sich wohl unweit in jähem Gefälle schäumend nach abwärts jürgte.
Wohin würde sie sich wenden, wenn sie den Fuß aus dem Hause setzte? Fremd war ihr Alles — die Nacht gähnte sie an, leer erschien sie ihr und doch von Gefahr bevölkert.
Da hörte sie sich beim Namen rufen — sie schreckte zusammen, denn diese Stimme klang seltsam, fremdartig und sonderbar. Eine Furcht überkam sie, wie sie sie nie gekannt, Furcht vor dem Manne, der ihr Gatte war, Furcht vor Allem, was sie umgab.
Sie trat in die Thüre zurück und blieb dort stehen, die Hand auf den Thürschwengel, von einem nervösen Zittern erfaßt.
Das Licht des Kronleuchters erreichte sie und hüchelte flackernd über sie hin.
(Fortsetzung folgt.)

gramm und bekennt sich zum Communismus, den er auch unter den heutigen Verhältnissen für durchführbar hält. — Prof.: Haben Sie einmal gehört, daß im Jahre 1871 in Paris der Versuch gemacht wurde, den Communismus mit Gewalt einzuführen? — Angell.: Davon habe ich wohl gehört, dies hat aber mit den heutigen Verhältnissen nichts zu thun; ich habe die Ueberzeugung, daß unter heutigen Verhältnissen Sie nicht zu erreichen sind. — Prof.: Sie haben gehört, daß in einem Theater in Barcelona auf unschuldige Leute mit Dynamitbomben geworfen wurde? — Angell.: Auch das habe ich gehört, das ist aber nicht. — Prof.: Sie haben jedenfalls auch gehört, daß im Sommer 1895 der Versuch gemacht wurde, den Polgelobter Krause mittelst einer Höllenmaschine zu tödten? — Angell.: Davon habe ich sehr viel gehört, dies ist aber ebenfalls nicht. Das ihm zur Last gelegte Verbrechen besteht in der Angeltage entzünden. Der Angell. W e i t h a l, dessen Vernehmung nun erfolgt, bekennt sich als „unabhängiger Socialdemokrat“ und bemerkt, daß er jede Gewalt verwerfe. Mit Koschmann sei er längere Zeit verheiratet gewesen, weil dieser den intimen Verkehr mit verheirateten Frauen für erlaubt hielt. Von seiner Frau hat er sich scheiden lassen, weil diese unerlaubten Verkehr mit dem Angeltage Leber unterhalten hatte. — Der Angeltage W e b e r erklärt: Er habe mehrfach anarchistische und socialdemokratische Versammlungen besucht, er sei auch mit verschiedenen Grundrissen der Anarchisten einverstanden, er verwerfe aber jede Gewalt und bekenne sich grundsätzlich zu den „Ernstigen Gedanken“ von Ggbi. Hätte er von dem verurteilten D y n a m i t „Attentat gegen den Polizei-Oberst Krause Kenntnis gehabt, dann würde er sofort Anzeige erstatten haben. — Die Angeltage G r i t t e r erklärt, keiner politischen Partei anzugehören; auch Koschmanns politische Anschauungen theile sie nicht. Nach einer kurzen Pause erfolgt die Vernehmung der bei Unschuldigmachung der Risse beteiligten Postbeamten und Polizeioffiziere, sowie der Sachverständigen, welche über die Beschaffenheit der Attentatsliste ihre Urtheile abgeben. Die vorherrschende Ansicht geht dahin, daß die Maschinen „Prüfung“ waren, hergestellt sei. Besondere Interesse erregt dann das Eingehen des Zeugen P o l i z e i - O b e r s t e s. Dieser bekennt auf Befragen des Präsidenten, er habe keine Anhalt, wer ihm die Höllenmaschine zugesandt haben könne. Seit dem Jahre 1899 habe er keine politische Thätigkeit mehr ausgeübt und deshalb mit Socialdemokraten und Anarchisten nicht in Berührung gekommen. — Der Angeltage W e b e r erklärt: Er habe nach dem Attentat eine Reihe von Postkarten erhalten. Auf einer sei ein entlassener Polizeioffizier verdächtigt worden, auf der anderen sei behauptet worden, daß er (Zeuge) selbst die Höllenmaschine bestellte habe. Er erkläre hier unter seinem Eide, daß er vorher von der Risse nicht die geringste Kenntnis hatte. Es sei richtig, daß er Vergehen von Schulkollegen der Disziplinärbehörde anzeige und bei dieser die empfindlichen Anträge zu stellen habe. — Criminalschumanns Contens bekennt: Nach dem Attentatsversuch lagen in den Berliner Bedürfnisanstalten die unschuldigen Briefe geschrieben. Einer derselben habe gelautet: „Krause, nimm Dich in Acht, wir sind unser acht. Wenn Dir nichts zu Hause passiert, so passiert Dir's bei Nacht.“

Kleine Rundschau.

Baugen, 7. April. Heute früh wurde der Maurer G u t t a b G o s e aus Borken, welcher seine Ehefrau ermordet hatte, im Hofe des Ordensburgschloßes mittelst Fallbeils hingerichtet.

Eine teuflische That wurde in Bayern auf der Bahnstrecke beim Kirchberger Tunnel (Mittelschweizer Seite) an derselben Stelle verübt, wo schon im Vorjahr wiederholt Bahnzüge zum Entgleisen und Abfuhr über die hohe, steile Böschung gebracht worden sollten. Es wurde nämlich neben der Bahnlinie ein massiver Pflock in den Sandboden geschlagen und mit Heiligenspäßen verdeckt, außerdem aber noch ein fetter Brägel vorgelegt, so daß die beschriebene Wirkung ganz genau erreicht worden wäre, wenn der Zug diese Stelle hätte zum größten Glück bemerkt. Der Führer des Nachtzuges (ab 11 Uhr) das gefährliche Hindernis und konnte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen.

Ein Erdbeben wurde am Montag 4^{1/2} Uhr Nachmittags in Reifnitz (Unterfranken) mit 15 Sekunden dauerndem donnerähnlichen Getöse verübt.

Wegen Eismischerlei und Testamentfälschung wurde der Bürgermeister von S. Paolo Civitate (Italien) Dr. Vincenzo Lombardi verhaftet. Er wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit zwei anderen Leuten den Willen des Nachlassens Verardino Varrata verweigert und die vermögenden Erben desselben um die Erbschaft betrogen zu haben.

Bei heftigem Winde brachen am Sonntag in Marzelle sechs Ruder am Strand auf dem Drai des Anplais. Trotz der großen Gefahr konnten sich drei Ruderer im Meer von 9 bis 12 Ruder bis an den äußersten Rand des Sandes als plötzliche eine Meerewoge über sie schlug und sie in See rief. An eine Rettung wurde nicht gedacht werden.

Erbenunglück. In den Gruben von Montecau Les Mines (Frankreich) fand eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche drei Bergleute getödtet und drei schwer verletzt wurden.

Aus dem Kaiser'schen Gefängnis sind fünfzehn Straflinge entlassen. Auf der Nacht durch die Steppe sind zwölf im Schnee umgekommen, die drei anderen sind von Wölfen zerissen worden. Die verbleibenden Straflinge sind in drei Zellen. Es befanden sich darunter ein Advocat, zwei Studenten und ein junger Graf, Verwandter eines hochgestellten Beamten.

Zur Entdeckung der Angersnob in Indien sind laut Mitteilung der Regierung im englischen Unterhaus aus England und von auswärts 667,000 Pfund eingegangen; der Gesamtertrag der Zeichnungen für diesen Zweck betrug 757,000 Pfund.

Das Ueberseememmen am Mississippi hat eine Ausdehnung, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist; es ist 300 Meilen lang und 5-40 Meilen breit, 60,000 Personen haben ihr Lager am westlichen Ende, 50 Städte und Dörfer haben an der Westseite. Der Präsident hat den Congress um eine nationale Unternehmung der Ueberseememmen ersucht.

Ermerdung von Europäern in Neu-Guinea. Aus Britisch-Niederländischer Kolonie die Nachricht, daß der Herr von B. in der Gegend von G. von den Eingeborenen überfallen und umgebracht worden ist. Nach einer Zeit sind mit ihm zugetreten fünf Gefährten, neun eingeborene Polizisten und 30 Träger und Uebernehmer, doch besaß wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, diese Nachricht der Befestigung. Die Besatzung wurde in entsetzlichem Zustande aufgefunden. Außer zwei toten Spermauchen in der Haut war der Kopf von einem Ozeanhai zum anderen durchschnitten, in zwei Hälften geteilt, so daß der Tod sofort erfolgt ist. Über dem ersten Körper waren noch nach die Reste eines eingeborenen Polizisten; von den Wölfen selbst war aber jede Spur vermisst.

Cocale Rundschau.

Breslau, den 8 April 1897.

Das erste Opfer der großen Eisenbahner-Verammlung ist bereits gefallen. Der Dreher H o f m e i s t e r, ein etwa 60 jähriger, gebrechlicher Mann, der über zwanzig Jahre lang Kräfte der Eisenbahn geopfert hat, mußte die Kühnheit, in der Eisenbahner-Verammlung mit einigen schlichten Worten seine Mitarbeiter zum einigen Zusammenschluß aufgefordert zu haben, mit seiner gestern erfolgten Entlassung büßen. Man hat dem braven alten Arbeiter jedoch gnädigst seinen Lohn für 14 Tage bezahlt. Nachher mag der Vermessene, der da glaubte, es gebe auch für Arbeiter das Recht, in gesetzmäßiger Weise für eine bescheidene Verbesserung ihrer wahrhaft schlechten Lage einzutreten zu dürfen, zur Strafe für dies Verbrechen verhungern, wenn seine im Dienste der Eisenbahnerverwaltung morsch und müde gewordenen Knochen ihm nicht mehr erträglich, anderswo eine Existenz zu erringen. Ist wahr, eine herrliche Leistung eines staatlichen „Musterbetriebes“! Glaubt man denn wirklich, durch das Schwingen der Hungerpeitsche über den Köpfen der Arbeiter in diesen Köpfen Zufriedenheit mit den bestehenden Zuständen erzeugen zu können? Für so naiv können wir die Leitung dieses staatlichen Musterbetriebes denn doch wirklich nicht halten. Man wird durch Anwendung des hier erörterten Gewaltmittels vielleicht scheinbar Ruhe in den Kreisen der Eisenbahner erzielen, in Wahrheit aber werden diese Gewaltmittel auch die bisher Gleichgültigen und „Frommsten“ aufrütteln und empören und unauslöschlichen Haß in den Herzen der also Unterdrückten hervorrufen, Gefühle, die nur eines günstigen Anlasses bedürfen, um mit elementarer Gewalt zum Ausbruch zu kommen. Wenn hute schon die große Mehrheit der Breslauer Eisenbahner heimlich zur Fahne der Socialdemokratie schwört — die kommenden Reichstagswahlen werden beweisen, daß auch der bisher noch gleichgültig oder gar ablehnend verharrende Theil derselben sich mit in die Reihen der socialdemokratischen Partei, der Partei, welche rückhaltlos für die Interessen aller Arbeiter kämpft, gestellt haben wird. Das wird der Lohn sein für die Anwendung der Hungerpeitsche gegenüber Arbeitern, die nichts weiter gethan, als von einem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte einen bescheidenen Gebrauch zu machen.

Der „Generalanzeiger“ ist in seiner lächerlichen Behauptung, die Eisenbahner-Verammlung sei nur von wenigen Eisenbahnarbeitern besucht gewesen, was u. A. dadurch bewiesen werde, daß nur ein wirklicher Eisenbahner in jener Verammlung gesprochen habe, rasch durch die Thatfache corrigirt worden, daß dieser eine wirkliche Eisenbahner dieser seiner „Rede“ wegen entlassen worden ist. Begreift der „Generalanzeiger“ nun endlich, weshalb nur ein wirklicher Eisenbahnarbeiter in jener Verammlung den Muth hatte, ein paar Worte zu sagen?

Berichtigungen wollen wir unsere geistige Mittheilung, daß das Verbot des Beitritts zum „Eisenbahner-Verband“ in allen Eisenbahn-Verhältnissen angeschlossen war, dahin, daß das gestern noch nicht in allen, sondern erst in einigen Verhältnissen geschehen war. Man wird das Versäumte wohl in den übrigen Verhältnissen rasch nachholen.

Stöcker als Reichstagscandidat für Breslau. Die Naumann'sche „Zeitung“ schreibt: „Wie wir erfahren, wird in Breslau über die Aufstellung Stöckers als Reichstagscandidaten berathen. Wir unsererseits würden uns über eine solche Aufstellung nur freuen können, da es für die Zukunft der schlesischen Conservativen überhaupt von großer Wichtigkeit sein würde, sich vor die Frage der Wahlunterstützung Stöckers gestellt zu sehen. Dagegen die Conservativen, wie zu erwarten, die Unterstützung der Stöcker'schen Candidatur ab, dann beginnen die Faktoren an ihrer Gefolgsstreue gegenüber den Conservativen irre zu werden. Niemand kann, wenn er will zur Bekämpfung der Conservativen mehr beitragen, als Stöcker. Ob er will, das ist die Frage.“

Ob er will oder nicht, der biederer Exkorsprediger, er wird in Breslau irgendwelche Erfolge gewiß nicht erzielen.

Frequenz im hiesigen Arbeits-Nachweis-Amt im Monat März 1897. a) Arbeits-Nachweis für Männer: Angebotene Arbeitsstellen 411. Zu besetzende Stellen 264. Belegte Stellen 205. b) Arbeits-Nachweis für Frauen: Angebotene Arbeitsstellen 98. Zu besetzende Stellen 191. Belegte Stellen 147.

Unglücksfälle Am 6. d. Mts. Abends, wollte auf der Kuchelstraße ein Bäcker einen Motorwagen während der Fahrt besteigen, um dicht zu fahrl und getrieben unter den Wagen wobei er neben anderen Verletzungen eine gänzliche Zerquetschung der großen Zehe am linken Fuß erlitt. Der Verunglückte erzielte die erste Hilfe durch den Leiter der Unfallmeldestelle 3 des Vereins freiwilliger Krankenpfleger und wurde dann in das Arbeiter-Hospital gebracht. — Einem Tischergesellen glitt während der Arbeit der Strickbeutel ab und drang ihm in den Hals der linken Hand, eine bis auf den Knochen gehende Wunde verursachend. Dem Verunglückten wurde in der oben Unfallmeldestelle Hilfe zu Theil. — Am 7. d. Mts., Mittags, löste sich die Fälsche eines Zimmens schabes, welches zwischen der 3. und 4. Etage des Grundstückes Ring 55 angebracht war und stürzte hinab auf das Trottoir, ein junges Mädchen aus Groß-Mecklenburg niederstürzend. Das Mädchen, welches erhebliche Verletzungen erlitten hatte, wurde in das Arbeiter-Hospital gebracht, nachdem Feuerwehrmännern die erste Hilfe geleistet hatten. Die Mannschaften rühten erst ab, nachdem die andere noch hängende Fälsche des Strickensches von ihnen entfernt worden war, da sich sonst hätte leicht ein neues Unglück ereignen können. — Der Kaufmann K. von der Hummerlei ist am Nachmittag desselben Tages in schwerer Weise verunglückt. Derselbe kam auf der Neuen Sandstraße angeblich beim Bestiegen der elektrischen Bahn zu Fall und die Räder des Sommerwagens rollten über den rechten Unterarm, der dicht unter dem Arm zerstückert wurde. In einer Drochse wurde der Verunglückte in das Arbeiter-Hospital gebracht. Zu derselben Zeit wurde dort ein Arbeiter untergebracht, der in einer Maschinenfabrik auf der Köpferstraße aus einer Höhe von 2 Meter abgestürzt und mit dem Kopf auf Giebelstücke aufgeschlagen war, wobei er schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte.

Geipert'se Straß- Bedarfs Umbau des Grabs in die Neue Schweidnitzerstraße zwischen Stadtgraben und Ziemingstraße vom 6. d. Mts. ab auf die Dauer von 5 Wochen für Fußweg und Reiter gesperrt werden. — Bedarfs Begung von Gas- und Wasserleitungen in der Barbarastraße vom 5. bis 15. d. Mts. für Fußweg und Reiter gesperrt werden.

Rede S. Waltchar. Als ein Gasanstaltschloß in der Nacht zum 4. d. Mts. am Regierungsgebäude entlang ging, wurde

er plötzlich von einem ihm unbekanntem Manne angefallen, der ihn zu Boden warf und drohte, ihn in die Ober- zu werfen. Als Hilfe herbeikam, ergriff der Unbekannte unter Zurücklassung seines fast neuen schwarzen Futes sich dem sich die Fälsche, S. befanden, die Flucht. — Der Nacht zum 6. d. Mts. wurde in der Nachstraße ein Oberkellner von einem Zimmermann überholt mit einem großen Schüssel voll heißer Suppe auf den Kopf geschlagen, daß er mehrere schwere Wunden erlitt und ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

Graber Aufzug. Gestern Mittags entledigte sich auf der Königsbrücke ein Arbeiter des größten Theils seiner Bekleidung und wollte dann in die Ober springen. Von dem Wächter, der sich in großer Menge angeammelt hatte, daran verhindert, wobei er sich auf den Königsplatz, um dort dasselbe Verbrechen zu wiederholen. Der Mann wurde schließlich in das nächste Wachtlokal gebracht.

Postleiliche Meldungen. In das Postgefängnis wurden am 6. d. Mts. 38 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein goldenes Pincenezestell, eine Korallenkette, eine silberne Broche, eine Halskette, eine Uhrkette, ein schwarzer Hut und ein paar Glacehandschuhe. — Abhandelt kamen: zwei Leinwandplanen, eine goldene Broche in Sternform mit Brillant, ein Zwanzigmarkstück, ein großer Mantelkragen und ein Gefäß aus dem Namen Gollisch. — Gestohlen wurde: auf der Waichstraße einem Milchhändler eine Milchkanne mit 6 Litern Milch.

Provinzielle Rundschau.

Im Namen des Königs! In der Straffasse gegen den Redacteur Balduin Gerhardt in Breslau, am 7. December 1896 in Breslau geboren, reformirt, bestraft wegen Beleidigung, hat die 1. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Breslau in der Sitzung vom 3. December 1896 für Recht erkannt: Der Angeklagte Balduin Gerhardt wird wegen Beleidigung in vier Fällen und zwar: a) wegen Beleidigung des Hauptmanns A. D. von Besser, jetzt in Sorau (Nieder-Lausitz) in drei Fällen zulässig zu der durch die Urtheile des Schöffengerichts und der Strafkammer in Breslau vom 29. Juli beziehungsweise 12. September 1896 wider ihn verhängte Gefängnisstrafe, zu noch sechs Wochen Gefängnis, b. pp. endlich zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Alle Exemplare der Beilage der Nr. 162 der Volkswacht, Tagesausgabe, vom 14. Juli 1896, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen. Den genannten Beleidigten wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmalige, innerhalb sechs Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils erfolgernde Einrückung des betreffenden Theils der Urteilsformel in folgende Blätter bekannt zu machen: I. bezüglich der Beleidigung zu a: 1. in die „Volkswacht“ (Wochen- und Tagesausgabe); 2. in die „Wahrheit“, 3. in das „Waldenburger Kreisblatt“, 4. in die „Schlesische Zeitung“, II. pp. und zwar in den Zeitungen I¹ in demselben Theil und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen ist.

Nimptsch, 7. April. In Rudelsdorf, Kreis Nimptsch, müssen famose Sicherheitspolizeiliche Zustände herrschen; dort brannte in der Nacht zum 1. April die maßlose große Scheune des Stellensbesizers Albert total nieder und kein Mensch im Dorfe — also auch der Nachwächter nicht — hatte eine Ahnung von dem Feuer. Wie der „Landmann“ berichtet, muß die Scheune schon zwei Stunden gebrannt haben, ehe man auf das Feuer aufmerksam wurde. Dabei liegt aber das Brandobject nicht etwa abseits und verdeckt, sondern unweit von Kirche und Pfarrhaus mitten im Oberdörfle und fast dicht an der Chaussee.

Sagan, 7. April. Die Influenza grassirt zur Zeit in unserer Stadt und ihrer Umgebung in solcher Weise, daß nicht nur an die Kunst der Verzte und die Kassen der Kranken die höchsten Anforderungen gestellt, sondern auch geistliche Kreise auf's Schwerste davon betroffen werden. In manchen Häusern ist so viel Personal an der Influenza erkrankt, daß der Geschäftsbetrieb kaum noch aufrecht zu erhalten ist.

Königsbrücke, 3. April. Die Königsgrube hat, nach der hiesigen Zeitung, für eventuelle Unglücksfälle einen Apparat — ein Crematorium — angeschafft. Mit diesem Apparat — einem auf der Brust zu tragenden Beutel, in welchem sich ein Kessel mit Sauerstoff befindet, woraus durch einen Schlauch der Träger des Beutels Luft saugt — vermag man über eine Stunde im größten Quale und in schlechten Gasen auszuhalten. Die hier bereits angestellte Probe hat die Brautlichkeit des Apparates erwiesen. Außerdem hat die Königsgrube jetzt alle für Grubenunglücksfälle vorgesehene Apparate im Bestande.

Myslowitz, 7. April. Trotz der angeordneten Untersuchung des aus Polen eingeführten Fleisches, deren Kosten sich für zwei Kilogramm auf 20 Pf. belaufen, hat sich, nach der „Kattow. Ztg.“, der Verkehr nur unwesentlich verringert, zumal wegen Finnen befallenes Fleisch einfach von den russischen Händlern zurückgenommen wird. Meistens wird übrigens grüner Speck eingeführt, welcher der Controire nicht unterworfen ist. — Das „Oberschles. Tagbl.“ schreibt: Grenzlegitimationscheine, sogen. Halbpässe, nach Ausland werden nach einem neueren ministeriellen Erlass von nächster Woche ab von den hiesigen Behörden mit 21 tägiger Gültigkeitsdauer zur Ausgabe gelangen. Diese verkehrswirtschaftlich bedeute, die Einrichtung dürfte von Interessenten mit Freuden begrüßt werden.

Bromberg, 6. April. In einem Artikel der „Drief. Ztg.“, welcher sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Arbeiter des Westdistrichs beschäftigt, wird aufgeführt, daß seit dem letzten Frühjahrs im vorigen Jahre sich die Verhältnisse der Arbeiter von Weizenhöhe abwärts sehr zu Ungunsten der Arbeiter geändert hätten. Es war von Seiten des Arbeitgeberverbandes eine Commission gewählt worden, welche mit den Speditoren in Unterhandlungen getreten war, um zu erreichen, daß bessere Verhältnisse eintreten sollten. Diese Verhandlungen hätten aber zu nichts geführt, so daß zu befürchten stehe, daß in diesem Jahre ein Streik ausbrechen werde, wie er schwerer noch nicht geführt worden sei.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 8. April. Staatssecretär von Stephan ist in letzter Nacht gestorben. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Mit ihm ist ein Mann von großer Thatkraft und Begabung aus dem Leben geschieden, der in früheren Jahren ganz Bedeutendes für die gewaltige Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens leistete, in den letzten beiden Jahrzehnten jedoch erlahmte und allmählich weit hinter den großen Anforderungen seiner Stellung zurückblieb.

— Eine politische Hausung fand gestern bei dem socialdemokratischen Vertrauensmann des dritten Reichstagswahlkreises (Sadow), Erbe, statt. Besuch wurden die socialdemokratischen Vertrauensmannen der Jahre 1896. Gefunden wurde nach dem „Vorwärts“ nichts, doch wurden außer Erbe auch die socialdemokratischen Vertrauensmannen des fünften und sechsten Wahlkreises bezeichnet.

Hamburg, 7. April. Die Bürgerchaft nahm den Senatsantrag auf Bildung einer gemischten Commission an, welche über die Niederlegung der Stadttheile berathen soll, deren Zustand eine Choleraepidemie begründet.

Zwölf Jahre sind seit jener Choleraepidemie in Hamburg vergangen. Jetzt setzt man eine Commission ein zur Veranlassung der Frage, ob jene leuchtendsten Stadttheile niedergelegt werden sollen. Wie viele Jahre es noch vergehen, bis diese Stadttheile wirklich niedergelegt werden.

Petersburg, 7. April. Die Trennung der Krankenanstalten in Jaroslaw, in welcher 40 geistliche Frauen sich befinden, ist niedergebracht. 3 Frauen sind in den Jahren un- gekommen.

Futterstoffe für Herrenschneider. Heinrich Biermann, Breslau, Bischofstraße 1, I.



Gebr. Peiser

Streng reelle Bedienung.
Größte Auswahl.

Damen- Mäntel-Fabrik

Nikolaistrasse 14,
I., II. Etage.

Einzel-Verkauf

fabrikpreisen.



Stadt-Theater.

Donnerstag:
„Der Ring des Nibelungen.“
„Egkried.“
Freitag:
„Die Braut von Messina.“

Lobo-Theater.

Donnerstag:
Die Heimath.
Freitag:
Wohltätigkeits-Vorstellung zu
Gunsen des Pestfonds d.
Genossenschaft Deutscher
Schauspieler:

„Die schöne Galathée.“
Sontag:
„Concert.“

Volksvorstellungen im Thalia-Theater

Sonnabend:
Gruppe K. 2. Vorstellung.
„Die Waise von Lowood.“

Victoria-Theater.

Direction Müller.
Sollständig neues Programm.
Preise: Nummerirt 1 Platz
erweitert 75 Pf., Entree 50 Pf. im
Vorverkauf nummerirt 75 Pf.,
erweitert 60 Pf., Entree 40 Pf.

Gebr. Rossler's Brauerei.

Täglich Auftreten der
Behrison Truppe.
Dies haben Gültigkeit. 665
Jed. Sonntag, Mittags u. 11-2 Uhr.
Frei-Concert
unter Mitwirkung von Künstlern.

Süßiger Gelegenheitslauf

von neuen und gebrauchten guten
Möbeln in Kirschbaum, Eiche u. Eichen,
ganze Ausstattungen, 1921
sowie einzeln zu sehr soliden, aber
billigen Preisen. Auch Einrichtung für
Baden und Comptoir.
Goldene Kadegasse 8, I.

Samstag-Hosen

Kochener Fabrikat, anerkannt
das Beste
nur 7 Mk.
um zu räumen, welche über
das Doppelte kosteten.
Goldene 74“
I. Etage, Ohlauerstraße 74.

PATENT

in u. ausl.
auch auf
W. 100
CREDIT
sofort. Verw. Haussenstein &
Vogler, Breslau. 2028

Vorzügliche Cigarren

in jeder Preislage offerirt 1897
**Oskar Betz, 2, Adalbert-
straße 2.**

Rohntabake

ca. 9 Monate Ausverkaufs-
preise, also colossal billig
nur gegen baar oder
Nachnahme:
Carmen, Riesenblatt
Pfd. 115 bis 130 Pf.
Java-Umbi, sehr
gross 125 Pf.
Domingo, gross und
gutbr., 105 Pf.
Brasil 85 bis 160 Pf.
Pfälzer 68 bis 80 Pf.
Märker 70 u. 76 Pf.
Sumatras 140 bis
400 Pf.
Jeder spart viel Geld,
der bei mir k. uff.
Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60.

Depesche.

Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.

Um dem weniger bemittelten Publikum

entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein
Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu diesem Zweck $\frac{2}{3}$ des Preises und realen Wertes heruntergesetzt.

- Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt 0,50 Mk.
- Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirnten Stoffen 2,50 Mk.
- Kinder-Anzüge aus weichstem Satin gefertigt 1,00 Mk.
- Kindermäntel mit abknöpfbaren Pelzrinne 1,50 Mk.

Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit

- Burischen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt, bis zum Alter von 18 Jahren 5,00 Mk.
- Herren-Arbeits-Hosen 1,00 Mk.
- Herren-Westen 1,50 Mk.
- Herren-Stoff-Hosen 3,50 Mk.
- Herren-Anzüge 10,00 Mk.
- Herren-Sommer-Paletots 5,00 Mk.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

- Herren-Mäntel mit abknöpfbaren Pelzrinne 7 00 Mk.
- Haus-Jaquets 0 90 Mk.
- Stoff-Jaquets bis weit schließend, mit Zug auch für Radfahrer 4 50 Mk.

ferner biete ich für die bevorstehende Sommerjaison die größte Auswahl neu angefertigter, hervorragender Neuheiten.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffarten, I und II-reihig, von 5 Mk. an bis zu dem Feinsten.

Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.

in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Maß gefertigt.

Ich bemerke zum Schluß, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voran-
schicklichen Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, denartig gute Sachen
zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder eintreten dürfte.

Vorzeiger dieses Blattes erhält ein überaus reichhaltiges Geschenk.

S. Hurtig, Breslau

Ohlauerstraße 84,

nur in der 1. Etage.

nur in der 1. Etage.

Eingang Ecke Schuhbrücke.

Confirmations-Anzüge von 5—20 Mk.

- Elegante Herren-Anzüge von 12—35 Mk.
- Sommer-Paletots von 10—30 Mk.
- Borschen-Anzüge von 9—25 Mk.
- Knaben-Anzüge von 2—10 Mk.
- Stoff-Beinkleider von 2—12 Mk.

Sämmtliche Kleidungsstücke in nur bester Ausführung und haltbarer Qualität.

Zum Propheten.

Inh.: Jakob Fischel,
Reuschestrasse 38 am Königsplatz.

Confirmanden!

- Schuhe u. Stiefel für Knaben und Mädchen.
- Gnospstiefel 5,50 Mk.
- Schnürstiefel 5,50 "
- Jugstfel 5,00 "
- Stalpenstiefel 4,50—6,50 "
- Sachsische 3,00 "

Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

Herren- und Knaben-Garderobe

senie sämtliche Arbeiterfachen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sektion der Schlosser u. v. B.
Mitglieder-Versammlung
Sonnabend, den 10. April Abends 8 Uhr,
im „Merkur“, Schuhbrücke 42
Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeiterversicherung. 2. Ab-
rechnung vom 1. Quartal. 3. Bericht von der Genossenschaft. 4. Verschiedenes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sektion der Klumpner.
Sonnabend, den 10. April, Abends 8 Uhr, im Lohls Restaurant,
Ruhne-Stockgasse 13.
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht
von der Delegiertenversammlung. 3. Bericht über
Die Ortsverwaltung.